

zer mit der größten Bereitwilligkeit, und zwischen Blumen und Kräutern, Apfelsinen und Citronenbäumen und Weinreben steigt man einsam und ungestört umher, ohne daß auch nur die Bitter um Schonung der Früchte an dich erginge. Ja im Gegentheil, sie freuen sich, wenn man alle Wunderwerke ihrer Gärten genau untersucht.“

Die Italiener sind zwar der Leidenschaft des Trunkes nicht, aber desto mehr der Spielsucht unterworfen. „Eins der gewöhnlichsten Spiele ist die bekannte Mora. Zwei müssen, einander gegenüber stehend, in demselben Augenblicke jeder eine Zahl aussprechen, und eine gewisse Anzahl Finger aus der vorhin geschlossenen gehaltenen Faust ausstrecken. Die Zahl der von beiden Spielern zusammen empor gehobenen Finger wird im Augenblicke addirt, und ist die Summe der einen ausgesprochenen Zahl gleich, so hat der gewonnen, welcher die Zahl aussprach. Dieses einfache Spiel beschäftigt nicht allein die Spielenden, welche mit strassenweit hallendem Gebrüll die Zahlen ausschreien, sondern auch einen um sie herum stehenden Haufen Zuschauer.“

„Obgleich die Römer mehr als alle andere Italiener sich beherrschen können, so können sie doch bei dem kleinsten Anlaß ihre südliche Lebhaftigkeit nicht verleugnen. Die Obsthändler z. B. pflügen ihre Waaren nicht bloß beim Namen auszusprechen, sondern halten ihnen jedes Mal eine kleine Lobrede, wenigstens das bei: „Aber welche Feigen! O was für Apfelsinen!“ Nicht weniger lebhaft sind die Bettler in Rom. Sie gehören nächst denen in Venedig und Bologna zu den interessantesten und nationalsten Charakteren von ganz Italien, und sind der Aufmerksamkeit des Reisenden unendlich werth. Von der höchsten Leidenschaftlichkeit bis zu sprachloser Dumpfheit giebt es kein Mittel, durch das sie nicht versuchen, Mitleid zu erwecken. Oft sieht man auf den Straßen, besonders in Bologna, dem Ansehen nach, sehr anständige Frauen knien; sie sind schwarz gekleidet; ein undurchsichtiger Schleier verbirgt ihr Antlitz; mit gefalteten Händen knien sie ohne einen Laut von sich zu geben, und warten, bis ihnen eine mitleidige Seele Erbarmung angedeihen läßt. Blinde lassen höchstens ihre Döckse klappern, und es ist fast unmöglich der Gewalt dieser stummen Bittweise zu widerstehen. Andere suchen durch bloßes Wimmern dein Herz zu rühren. Fast nackt und kaum ihre Blöße deckend, liegen sie in einem schmutzigen, nassen Winkel der Straße, und ohne eigentlich zu betteln, ja ohne nur die Augen aufzuschlagen, wimmern sie aufs jämmerlichste, während Frost, Hunger und Krankheit ihre Glieder zusammenschütteln; und doch gehen ruhig Alle vorüber ihren Geschäften nach, theils des schenkslichen Anblicks gewohnt, theils Kniffe und Betrügerei argwöhnend. Dort kniet eine Mutter über hilflose Kinder, die blaß vor Hunger und Krankheit zu ihren Füßen schlummern, ihre Arme aus-